Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

303 (27.12.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 303 — Dienstag, den 27. Dezember 1932 — 104. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Weihnachtsfeiertage sind überall in völliger politischer Ruhe verlaufen.

*

Reichspräsident von Hindenburg und die Reichsregierung richteten an das deutsche Volk einen Aufruf für das Notwerk der deutschen Jugend.

*

Der Papst verkündete durch Rundfunkrede eine Weihnachtsbotschaft und ordnete für 1933 ein Heiliges Jahr an, weil 1900 Jahre seit Christi Tod vergangen sind.

*

Die indische Konferenz in London wurde erfolgreich abgeschlossen, der Weg zum Bundesstaat Indiens ist freigemacht.

*

Die Beschränkung der Holz- und Schmalzeinfuhr ist angeordnet, über den Butterbeimischungszwang zur Margarine soll demnächst entschieden werden.

*

Auf den Simplon-Expreßzug wurde in Südslawien dicht an der griechischen Grenze ein Bombenanschlag verübt. Der Sprengkörper explodierte jedoch vorzeitig und der Lokomotivführer konnte den Zug im letzten Augenblick zum Halten bringen.

*

König Georg hielt am Weihnachtstage eine Rundfunkansprache an das britische Volk, in der er zur Vernunft und Ruhe mahnte.

Reichshaushalt durch Notverordnung

T.U. **Berlin**, 27. Dez. Zu den Ressortarbeiten der Reichsminister, die schon in dieser Woche aufgenommen werden, gehört, wie der „Tag" erfährt, auch die Vorbereitung des neuen Reichshaushaltes für 1933/34, da der Reichshaushalt für 1932/33 mit dem 1. April 1933 abläuft. Die Frage, ob der kommende Reichshaushalt dem Reichstage vorgelegt und von ihm beschlossen oder durch Notverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt werde, sei noch offen. Da aber der Reichstag nicht arbeitsfähig sei, bestehe die Wahrscheinlichkeit einer Inkraftsetzung des Haushalts durch Notverordnung des Reichspräsidenten.

Einfuhrverbot für Rundholz und Schmalz

Berlin, 26. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine vom Reichsernährungsminister und vom Reichswirtschaftsminister unterzeichnete Verordnung, **wonach mit Wirkung vom 1. Januar 1933 die Einfuhr von Rundholz** (Zolltarifposition Nr. 86) und **von Schmalz von Schweinen** (Tarifposition Nr. 126a) nur mit Bewilligung gestattet ist. Ab 16. Februar 1933 wird Schweineschmalz in dem Verzeichnis für Waren, deren Einfuhr nur mit Bewilligung gestattet ist, wieder gestrichen.

Der letzte deutsche Geistliche aus Eupen ausgewiesen

T.U. **Eupen**, 26. Dez. Am heiligen Abend wurde dem letzten deutschen Geistlichen in Eupen, dem Kaplan Gillis von der St. Nicolaus-Kirche auf Anweisung der belgischen Regierung der Ausweisungsbefehl zugestellt. Während der allseits beliebte Seelsorger in den Abendstunden Beichte hörte, erschienen beim Küster die ausführenden Organe der belgischen Staatsgewalt und forderten ihn auf, den Kaplan aus dem Beichtstuhl vor die Kirchentür zu rufen. Sie übergaben dann dem Kaplan den Ausweisungsbefehl, die eine Frist von nur 24 Stunden zubilligt und jede weitere gottesdienstliche Handlung untersagt.

Gillis ist im neubelgischen Raeren geboren. Er hielt sich in politischen Dingen außerordentlich zurück. Diese neue Herausforderung der deutschen Katholiken hat in den deutschen Gebieten eine unerhörte Empörung ausgelöst. Eine Begründung des Brüsseler Schrittes ließ sich bisher nicht in Erfahrung bringen. Sie scheint in der neuen Politik des belgischen Kabinetts begründet zu sein, das offenbar jeglichen Regionalismus auszurotten gedenkt.

Adam Opel-Gedächtnisstiftung

T.U. **Rüsselsheim**, 27. Dez. Vor 70 Jahren legte Adam Opel mit dem Bau seiner ersten Nähmaschine den Grundstein zu den Opelwerken. Aus diesem Anlaß spendeten Geheimrat Dr. Ing. e. h. Wilhelm von Opel und Dr. Ing. e. h. Fritz von Opel und die Erben der Brüder Karl und Heinrich von Opel 1 Million Mark zu einer Adam Opel-Stiftung. Die Adam Opel A.G. hat ihrerseits, da die augenblicklichen Verhältnisse nicht dazu angetan sind, große Feste zu feiern, in Erinnerung an den Gründer des Werkes einen weiteren Betrag von einer Viertel Million Mark zum gleichen Zweck zur Verfügung gestellt. Alle Einkünfte aus dieser Stiftung, die weiter ausgebaut werden soll, dienen dazu, langjährigen Werkangehörigen, die wegen Alters oder Invalidität ausscheiden, regelmäßige Zuwendungen zu machen.

Aufruf zum Notwerk der deutschen Jugend

Die Durchführung dem Reichsarbeitsminister übertragen — Sofortige Bildung von Arbeitsgemeinschaften — 9 Millionen RM. zur Verfügung

Der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf:

Die Not der Arbeitslosigkeit lastet schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Weder Arbeitsbeschaffung noch Arbeitsdienst können verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und der Untätigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtstage zum Notwerk der deutschen Jugend auf. Das Notwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern.

Gemeinsinn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwerk zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebenstüchtig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reichs erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerkes stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgesehene Verpflegung ermöglichen.

Die Förderung des Notwerkes der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen. Er wird die notwendigen Anordnungen treffen.

Berlin, den 24. Dezember 1932.

Der Reichspräsident v. Hindenburg.

Die Reichsregierung v. Schleicher, Reichskanzler.

*

Amtlich wird zu diesem Aufruf mitgeteilt:

Das Notwerk der deutschen Jugend, zu dem Reichspräsident und Reichsregierung aufrufen, wird auf Anordnung des Reichsarbeitsministers **durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung** durchgeführt. Für das Notwerk stehen aus Reichsmitteln in dem laufenden Haushaltsjahre **9 Millionen RM. zur Verfügung.** Hieraus dürfen Beihilfen solchen Einrichtungen und insbesondere auch solchen freiwilligen Kameradschaften gewährt werden, die allein oder im Zusammenwirken mit anderen Stellen junge Arbeitslose **im Alter bis zu 25 Jahren** außer zu gemeinsamer Mahlzeit durchschnittlich mindestens vier Stunden am Tage zusammenhalten. Hiervon sollen nach Möglichkeit zwei Stunden der beruflichen Fortbildung dienen, die übrige Zeit soll sportlicher Betätigung und geistiger Bildungsarbeit gewidmet sein.

Die Beihilfen sollen so berechnet werden, daß höchstens je nach den örtlichen Verhältnissen **15 bis 25 Pfg. für jeden Teilnehmer** gewährt werden. Sie haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Ausgaben des Notwerkes beteiligen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird die hiernach erforderlichen Maßnahmen im engsten Einvernehmen mit den Körperschaften, Verbänden, Vereinigungen und allen sonstigen Stellen einleiten und durchführen, die sich nach ihrem Aufgabenkreis mit der Hilfe für die arbeitslose Jugend befassen.

Zur Förderung des Notwerkes sollen unverzüglich in den Bezirken aller Arbeitsämter **Arbeitsgemeinschaften gebildet werden.** Sie sollen unter Vermeidung überflüssiger Organisationsarbeit alle Stellen zusammenfassen, die sich der arbeitslosen Jugend annehmen, neben dem Arbeitsamt vor allem die Gemeinden (Jugend- und Wohlfahrtsämter, Berufsschulen), die freie Wohlfahrts- und Jugendpflege (insbesondere die Winterhilfe), die Geistlichkeit und Lehrerschaft, die Jugendverbände aller Art, die Berufsverbände der Arbeitnehmer, Arbeitgebervereinigungen usw.

Der Reichsarbeitsminister hat sich an sämtliche Landesregierungen sowie an die in Betracht kommenden Spitzenverbände mit der Bitte um Unterstützung des Notwerkes gewandt.

Ausdehnung der Sperre für Einheitspreisgeschäfte

Berlin, 26. Dez. In der nächsten Nummer des Reichsanzeigers wird eine Verordnung veröffentlicht, die unter Abänderung der Bestimmungen des dritten Teils der Notverordnung vom 9. März 1932 **die bisher nur für Städte mit weniger als 100 000 Einwohner geltende Sperre der Errichtung von Einheitspreisgeschäften auf alle Städte ausdehnt. Damit gilt in Deutschland das Verbot der Errichtung von Einheitspreisgeschäften ohne räumliche Einschränkung bis 1. April 1934.** Zur Ausdehnung der Sperre hat die Feststellung geführt, daß seit Erlaß der Notverordnung vom 9. März 1932 in den von der dort angeordneten Sperre nicht betroffenen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern sich die Klagen des gewerblichen Mittelstandes über den Wettbewerb der Einheitspreisgeschäfte erheblich vermehrt haben. Diese Klagen haben auch dazu geführt, daß von der großen Mehrzahl der Regierungen der Länder eine Ausdehnung der Sperre für Einheitspreisgeschäfte schlechthin als vordringlich bezeichnet worden ist. Die Verordnung enthält weiter eine gewisse **Verschärfung der für die bestehenden Einheitspreisgeschäfte geltenden Betriebsvorschriften**, insbesondere hinsichtlich des Verkaufs zu anderen als Einheitspreisen.

Die Neuordnung in der NSDAP.

München, 26. Dez. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zu der Verfügung vom 15. Dezember, die sich mit der Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung befaßt. Darnach werden die **nationalsozialistischen Vertretungen in den Länderparlamenten und Kommunen** verpflichtet, Anträge von grundsätzlicher Bedeutung vor der Einreichung sowie die beabsichtigte Stellungnahme zu Anträgen grundsätzlicher Art anderer Parteien der Reichsleitung vorzulegen. Die nationalsozialistischen Fraktionen des Reichstages, des Preußischen und des Bayerischen Landtages werden davon nicht berührt, sie unterstehen direkt dem Führer der Bewegung. Die Schriftleiter der nationalsozialistischen Presse sind verpflichtet, sich vor Aufnahme von Verlautbarungen grundsätzlichen Charakters zu vergewissern, daß die Politische Zentralkommission von ihrem Einspruchsrecht nicht Gebrauch macht.

Die Dienststellen sind verpflichtet, Anträge auf Genehmigung oder Beteiligung an Streiks und Aussperrungen, deren Bedeutung voraussichtlich über den örtlichen Rahmen hinausreicht, der PZK. einzureichen.

Hilfsmaßnahmen für den Kupferbergbau

Berlin, 26. Dez. Die von der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung mit der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben wegen der Stützung des Mansfeldschen Kupferbergbaues geschlossenen Verträge laufen mit Ende dieses Jahres ab. Da die Aufrechterhaltung der genannten Kupferbetriebe nach wie vor im öffentlichen Interesse dringend geboten ist, die Gesellschaft aber angesichts des unerhörten Tiefstandes der Metallpreise hierzu nicht in der Lage ist, sind Verhandlungen über die Fortführung der Hilfsmaßnahmen der öffentlichen Hand aufgenommen worden, die voraussichtlich demnächst zum Abschluß gebracht werden können. Zur Bereitstellung der bei der Fortsetzung der Stützung in den nächsten fünf Vierteljahren voraussichtlich vom Reichs aufzubringenden Mittel ist die Reichsregierung durch eine Verordnung, die im Reichsanzeiger erscheinen wird, ermächtigt worden.

Holländisch-deutsche Zollverhandlungen

Haag, 26. Dez. Wie halbamtlich verlautet, hat die niederländische Regierung der deutschen Regierung den Vorschlag unterbreitet, möglichst umgehend in **Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages einzutreten**, der an die Stelle der am 31. Dezember d. J. ablaufenden Zollbestimmungen des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages von 1925 treten soll. Die deutsche Regierung hat hierauf eine zustimmende Antwort erteilt und mitgeteilt, daß solche Verhandlungen bereits am 1. Januar beginnen könnten. Eine gleichzeitig von der niederländischen Regierung ausgegangene Anregung, während der Dauer der Verhandlungen die bisher bestehenden Zollverbindungen provisorisch fortdauern zu lassen, ist jedoch von der deutschen Regierung mit der Begründung abgelehnt worden, daß hiergegen auf deutscher Seite starke Bedenken beständen. Infolgedessen werden am 1. Januar für eine größere Anzahl holländischer Produkte in Deutschland höhere Einfuhrzölle in Kraft treten.

Keine Biersreigabe in Amerika zu Weihnachten

Washington, 26. Dez. Wie gemeldet, hatte das Repräsentantenhaus die Biervorlage, die die sofortige Freigabe von Bier mit 3,2 Gewichtsprozent Alkohol vorsieht, angenommen und sie sofort an den Senat weitergeleitet. Der dort am Freitag von dem Senator Bingham unternommene Versuch, die Biervorlage noch vor Weihnachten durchzubringen, wurde mit einer Mehrheit von 48 gegen 23 Stimmen vereitelt. Bingham nahm dieses Ergebnis philosophisch auf und bemerkte trocken, dann würde das Biergesetz vielleicht nächste Weihnachten durchgehen, möglicherweise auch schon am 4. Juli. Der Kongreß vertagte sich über die Weihnachtsfeiertage.

Das Wirtschaftsjahr 1932

Jahreswende — Krisenwende?

Am Ende des Wirtschaftsjahres 1932 steht die Hoffnung, daß der Tiefpunkt der Depression überwunden ist und wir einem, wenn auch vielleicht langsamen, doch stetigem Wiederaufstieg entgegengehen. Das ist sehr viel, wenn wir uns an die Zeit vor einem Jahr erinnern. Damals sah niemand einen Ausweg. Die Arbeitslosigkeit ging neuen Höchstrekorden entgegen und eine empfindliche Lohn- und Gehaltsabbauwelle, mit der eine gleichzeitig inszenierte Preissenkungsaktion nicht Schritt hielt, führte zu schwersten Eingriffen in jeden Haushalt und in den gesamten Lebensstandard des deutschen Volkes.

Das Jahr 1932 stand völlig unter dem Einfluß schwerster wirtschaftlicher und politischer Störungen. Ein Riesenzusammenbruch, das Ende Kreugers, bildete den dramatischen Höhepunkt von Wirtschaftsvorgängen, deren tragische Zuspitzung nur wenige geahnt hatten. Am Vorabend zum ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wurde der Selbstmord Ivar Kreugers, der sich in Paris das Leben genommen hat, bekannt. Trotz der schweren innerpolitischen Erschütterung in Deutschland, trotz des Interesses, das die ganze Welt an dem Ausgang der Wahlen nahm, horchte man überall — auch in Deutschland — entsetzt auf. Das Finanzgenie der Welt war gestürzt, der größte Wirtschaftsführer entthront. Der Nimbus, der Kreuger umgab, war so groß, daß man selbst beim Bekanntwerden der Nachrichten noch nicht daran glaubte, daß irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Erst allmählich sickerte die Wahrheit durch. Ivar Kreuger hatte jahrelang die ganze Welt getäuscht und betrogen. Der Bau, den er errichtet hatte, stand auf morschem Grund. Das unterirdische Beben der Wirtschaftskatastrophe enthüllte rascher, als es Kreuger vielleicht selbst erwartet hatte, daß das durch mächtiges Streben geschützte Gebäude auf sandigem Grund stand.

Etwa ein halbes Jahr später folgten die Gebrüder Insull, deren Trust zwar international nicht so weit reichte, wie Kreuger es durch seine Unternehmungen angestrebt und zum Teil auch verwirklicht hatte, der aber für die amerikanische Wirtschaft von allergrößter Bedeutung ist.

In Deutschland kam es 1932 nicht zum Zusammenbruch von Mammutunternehmungen. Hier war im Jahre 1931 schon „vorgearbeitet" worden. Aber die Unternehmungen, die weiter bestanden, operierten mit allergrößter Vorsicht und suchten vor allem zu vermeiden, ihre liquiden Mittel festzulegen. So gewann der Schrumpfungsprozeß immer weiter an Ausdehnung und damit stiegen die Arbeitslosenziffern bzw. verringerten sich nicht in dem Ausmaße, wie man es erhofft und erwünscht hatte

In der zweiten Hälfte des Jahres 1932 wurde eine große Schwenkung der bisherigen Wirtschaftspolitik durch den Reichskanzler v. Papen durchgeführt. Es ist nicht abzuleugnen, daß er der Wirtschaft ein Milliardengeschenk gebracht hat, nur war sie nicht einmal in der Lage, das Geschenk auszunutzen. Manches von dem, was von Papen bzw. was unter der Regie von Papens in die Wege geleitet worden ist, hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Hierzu gehört in erster Linie die Kontingentpolitik, die wieder abgeblasen werden mußte. Aber trotz mancher Mißgriffe faßte die Wirtschaft wieder Vertrauen, zumal sich endlich nach der langen Wirtschaftsdepression die Anzeichen für eine Besserung der Konjunktur verstärkten. Hierzu gehörte ein Ansteigen einer Reihe von Rohstoffpreisen, das zeitweilig sogar einen haussеartigen Charakter annahm, ohne sich jedoch auf die Dauer halten zu können. Obwohl man sagen muß, daß die meisten Rohstoffpreise sich von ihrem niedrigen Stand nur wenig erholt haben, ist doch eine Besserung insofern eingetreten, als der Beschäftigungsgrad der Industrien aller Länder allmählich sich wieder hebt. Einer gründlichen Preiserholung — das darf man nicht außer Acht lassen — stehen die noch immer vorhandenen großen Vorräte entgegen. Sie üben eine preisdrückende Tendenz aus, die schon so stark geworden war, daß die Produktionskosten in keinem Verhältnis mehr zu dem zu erzielenden Preis standen, sodaß die Verlustgeschäfte immer größer wurden. In allerhöchster Not ist dann eine Produktionsbeschränkung durchgeführt worden, die zwar den einen Nachteil hatte, daß in Verbindung damit die Arbeitslosigkeit in ungeheurem Ausmaß anschwoll, die aber das einzige Mittel war, um den Bergrutsch der Preise zu stoppen.

Zu Beginn des Jahres 1933 denkt man optimistisch über die künftige Wirtschaftsentwicklung. Trotz der Ungeklärtheit der Schuldenfrage ist zweifellos eine Entspannung in der weltpolitischen Lage eingetreten. Die einzelnen Staatsmänner halten nicht nur streng an den von zu Hause mitgebrachten Plänen fest, sondern man bemüht sich auch, Verständnis für die Nöte des anderen aufzubringen. Etwa im Spätfrühjahr 1933 wird die große Weltwirtschaftskonferenz stattfinden. Vielleicht hat man ihr schon zuviel Probleme zur Erledigung übertragen, als daß sie noch erfolgreich arbeiten könnte. Es besteht die Gefahr, daß die besten Pläne in der Arbeit von Ausschüssen verschwinden. Sinn und Zweck der Weltwirtschaftskonferenz ist es, Mittel und Wege zu finden, den festgefrorenen Welthandel wieder aufzutauen; denn der Warenaustausch ist das natürlichste Programm für alle Länder für die Arbeitsbeschaffung. Er bringt das, was heute die ganze Welt braucht, zusätzliche Arbeit, und gelingt es erst einmal, Millionen von Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß wieder aufzunehmen, so wird die Stoßkraft der Aufwärtsbewegung noch weiter verstärkt. Es scheint fast so, als ob 1932 mit der Jahreswende die Krisenwende zusammenfällt.

Die Löwen von Dalmatien

Neue Verschärfung der italienisch-südslawischen Beziehungen

Der Konflikt zwischen Italien und Südslawien spitzt sich immer mehr zu. Die Geschichte dieses Konfliktes ist überaus bezeichnend dafür, wie heute der kleinste Funke genügt, um ein politisches Großfeuer zu entfachen. Am 1. Dezember, dem südslawischen Nationalfeiertag, wurden in Trogir (Trau), einem kleinen dalmatinischen Nest, einige Löwen des heiligen Markus, die Hoheitszeichen Veneziens, beschädigt. Der Apostel Markus ist bekanntlich der Schutzherr Venedigs und der halbliegende beflügelte Löwe sein Wappentier, ziert, steinern und auf eine hohe Säule gestellt, sämtliche Ortschaften, die je zu der venezianischen Republik gehörten. Die Zerstörung der Markus-Löwen im südslawischen Dalmatien ist ein barbarischer Akt. Die Republik Venedig existiert seit langem nicht mehr. Die Markus-Löwen sind heute weniger geschichtlich als Kultur und Kunstdenkmäler. Die Einwohner von Trogir haben durch deren Zerstörung nur ihre Heimatstadt verunziert. Weiter nichts.

Italien war anderer Meinung darüber. Es nahm sich die Sache der Löwen von Dalmatien zu Herzen. Die Presse leitete in großer Aufmachung eine scharfe Kampagne gegen Südslawien ein. Zwei Wochen lang fanden überall im Lande, in erster Linie in den Universitätsstädten, antisüdslawische Demonstrationen statt. Man sang patriotische Lieder, man trug trauerbeflorte dalmatinische Fahnen durch die Straßen, man schmückte mit Lorbeeren sämtliche Markus-Löwen Veneziens In Zara (Italienisch-Dalmatien) schlugen die Demonstranten die Fensterscheiben beim südslawischen Konsul ein. In Vicenza hielt bei Einweihung eines Kriegsbeschädigtenheims der kriegsblinde Abgeordnete Carlo Delcroix eine heftige Rede gegen Südslawien. In Rom schließlich ließ sich Mussolini im Senat durch den Senator Corrado Ricci interpellieren. Bei dieser Gelegenheit erhob Mussolini scharfe Anklage gegen die herrschende Klasse Südslawiens, äußerte seine Verachtung gegenüber den Serben und suchte die Kroaten von der Verantwortung zu befreien, die Kroaten, die die "westliche Zivilisation", die Zivilisation Roms assimiliert haben. Diese Worte wurden in Südslawien als eine Begünstigung des kroatischen Separatismus gedeutet. Auf die Interpellation Mussolinis im italienischen Senat folgte die Anfrage an den südslawischen Außenminister im Belgrader Senat. Die Rede des Außenministers Jewtitsch war ebenso wie die Rede Mussolinis gemäßigt in Form und scharf im Inhalt. Sie gipfelte in dem Satz, daß eine Politik des Friedens, zu der Südslawien stets bereit sei, keine Politik des gebeugten Nackens sein könne. Diese beiden Reden haben alles andere als zu einer Entspannung beigetragen. Die antisüdslawischen Demonstrationen in Italien und die antiitalienischen Kundgebungen in Südslawien dauern an. Die italienische nationalistische Kampforganisation „Pro Dalmazia" („Für Dalmatien") entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit, die einen irredentistischen Charakter trägt. In Ancona haben die Studenten und Kriegsfreiwilligen versucht, die südslawischen Schiffe im Hafen zu überfallen. Immer lauter nehmen die Italiener Dalmatien für sich in Anspruch, obwohl dieses Gebiet nie italienisch war. Andererseits wächst in Südslawien eine Empörung gegen die antisüdslawische Kampagne Italiens.

Nun haben sechs Burschen in Trogis den Bubenstreich an den Markuslöwen freiwillig eingestanden und eine leichte Strafe bekommen. Ob man sich nun in Italien beruhigen will?

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Am „Mittelpunkt der Welt".

Blick in das berühmte Observatorium Greenwich. Im Vordergrund eines der gigantischen Fernrohre; in der Mitte im Hintergrund Beobachter an einem indirekten Ocular. Nach der Lage des englischen Observatoriums Greenwich ist bekanntlich das ganze Längengrad-Netz der Welt eingeteilt. Der Meridian Null ist so gelegt, daß er mitten durch das Observatorium führt. Mit Stolz bezeichnen die Engländer darum die Greenwicher Sternwarte als den „Mittelpunkt der Erde".

Weihnachtsbotschaft des Papstes

Rom, 26. Dez. Papst Pius der Elfte übermittelte am Heiligen Abend mittags von seinem Arbeitszimmer im Vatikan aus an die Christenheit eine Weihnachtsbotschaft, die von fast allen europäischen Sendern übernommen und verbreitet wurde. Im einzelnen führte er dabei aus: Nicht weniger schmerzlich als die Lage der Kirche in Spanien, Mexiko und Rußland sei ihm das Fortdauern von so viel Schwierigkeiten und Mißtrauen, von so viel trennenden Gegensätzen zwischen Völkern und Staaten, von den Schrecken des Krieges und Bürgerkrieges, wie auch die Fortdauer wenn nicht Verschärfung einer allgemeinen finanziellen Krise, die ohnegleichen in der Geschichte dastehe und in der die Leiden und Entbehrungen der armen, arbeitenden Volksschichten nur noch härter seien. Das Hilfswerk der sozialen Gerechtigkeit und der christlichen Nächstenliebe müsse man diesen Bedürftigen mehr denn je angedeihen lassen. Mit den Wünschen für eine segensreiche Weihnachtszeit an die Bischöfe, Priester und Gläubigen verbinde der Papst seine Weihnachtswünsche und seine unaufhörliche Bitte für alle Völker: Gebet um Frieden und Ruhe, um Ordnung, gegenseitiges Vertrauen und großzügige und reiche Hilfe wo sie am nötigsten, für ausreichende und auskömmliche Arbeit und für weniger ungünstige und unsichere Lebensbedingungen.

Hierauf gab der Papst eine weitere Botschaft bekannt: Für das Jahr 1933, das Jahr, mit dem seit dem Tode Christi neunzehn Jahrhunderte verflossen sind, hat der Papst ein Heiliges Jahr angeordnet, das mit dem 2. April 1933 beginnt und bis zum 2. April 1934 dauert, also vom Palmsonntag des Jahres 1933 bis zum zweiten Osterfeiertag des Jahres 1934, damit, wie der Papst ausführte, die gesamte katholische Welt die Wohltaten eines Heiligen Jahres, eines Jahres des Gebets und der Sühne, genießen könne mit allen Vorteilen, die für das Seelenheil damit verbunden sind und die der Heilige Vater noch in weiteren Erlassen und Bullen im Laufe der nächsten Woche der Christenheit kundmachen werde. Zum Schluß seiner Weihnachtsbotschaft erflehte der Heilige Vater den Segen des Himmels und den Segen Gottes für die Geistlichkeit und für die ganze Christenheit.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 27. Dezember.

Bad. Landestheater: „Figaros Hochzeit", 20—23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Mensch ohne Namen", 7 und 9 Uhr.

Um ein Kinderherz

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

[51

Eine Autodroschke, die schnell vorbeifahren wollte, stoppte — der Chauffeur sprang herunter.

„Helfen Sie mir", sagte Edith Bernheim und versuchte, das Kind aufzuheben.

„Ich bleibe bei dir, Ralphi", sagte sie, „ich lasse dich nicht allein."

Aber der kleine Ralph hörte schon nicht mehr. Eine tiefe Bewußtlosigkeit hatte ihn ergriffen.

* * *

In dem Fond des Autos saß Edith Bernheim und hatte den kleinen Ralph auf die Polster gebettet. Sein Kopf lag auf ihren Knien — und sie sah mit angstvollen Augen auf das ohnmächtige Kind. Ihr eigenes Leid war vergessen, vergessen auch die furchtbare Kränkung, die Robert Weltner ihr angetan hatte. Sie hatte nur einen Gedanken: das Kind.

Endlich hielt der Wagen vor der Villa Weltners. Der Chauffeur sprang ab und hob vorsichtig das kranke Kind heraus.

In diesem Augenblick öffnete sich die Pforte. Der Kanzlist Lange verließ den Vorgarten des Weltnerschen Hauses.

Edith flog auf ihn zu:

„Das Kind — Ralph!" sagte sie mühsam und deutete auf den Wagen, aus dem der Chauffeur gerade die kleine weiße Gestalt herausholte.

„Helfen Sie mir!"

Lange eilte dem Chauffeur zu Hilfe. Behutsam hoben sie den kleinen Knaben aus dem Wagen und schritten dem Hause zu.

Edith hatte ihren Mantel abgerissen und dem kleinen zitternden Kinde übergelegt — so bewegte sich der kleine Zug vorwärts. Edith flog voraus und klingelte Sturm, aber niemand meldete sich, denn Babette und die Köchin waren noch nicht von ihrem Schwatz bei der Gärtnersfrau zurückgekehrt.

Mit wilder Verzweiflung riß Edith immer wieder den Klingelknopf hinunter — endlich hörte sie eilige Schritte. Die Tür wurde geöffnet: unter der hellen Lampe stand Robert Weltner. Er begriff im Augenblick nicht. Aber Edith ließ ihm keine Zeit zum Fragen. Rücksichtslos schob sie ihn beiseite und rief den beiden Männern zu:

„Hier hinauf, daß nur das Kind ins Bett kommt!"

Robert Weltner sah mit irren Augen auf Edith, dann auf den leblosen Körper seines Kindes.

„Ist er tot?" hörte er seine eigene Stimme wie die eines Fremden durch den Raum stöhnen — seine eigene Schwäche nicht achtend, riß er das Kind von den Armen des fremden Chauffeurs und rannte die Treppe hinauf, gefolgt von Edith, die wie ein Pfeil an ihm vorüberflog.

Schon hatte sie die Tür von Ralphs Zimmer aufgestoßen, mit ein paar Handgriffen das Bett aufgedeckt.

„Fahren Sie zum Arzt, so schnell Sie können", rief sie dem Kanzlisten zu, der ihr und Weltner gefolgt war.

Lange und der Chauffeur rasten die Treppen hinunter. Mit bebenden Händen bettete Weltner sein Kind in die Kissen.

„Decken Sie ihn gut zu", sagte Edith hastig. „Ich seh' zu, in der Küche heißes Wasser für eine Wärmflasche zu finden; aber lassen Sie niemand an ihn heran — er fürchtet sich vor Ina Hartwig. Es muß ihm etwas Schreckliches geschehen sein, was, weiß ich nicht — Aber du darfst nicht von ihm gehen."

Sie merkte nicht, daß sie in ihrer furchtbaren Aufregung Robert Weltner mit „du" anredete. Aber ihm selbst war es so selbstverständlich, daß in diesem Augenblick alle konventionellen Schranken fielen. Er wunderte sich nicht einmal darüber, daß Edith ihn mit diesem Du das Geständnis ihrer Liebe machte. Er hatte das alles mit dem Herzen schon gewußt, ehe es bis in den Verstand gedrungen war. Es war ihm heute so selbstverständlich, daß sie bei seinem Kinde war, wie damals, als er sie und Ralph zum ersten Male Hand in Hand auf sich hatte zukommen sehen.

Er fragte nicht, er zweifelte nicht. Eine geheimnisvolle Verbindung war zwischen ihnen dreien. Es konnte nicht Wille des Schicksals sein, sie alle drei zusammengeführt zu haben, um dies geheimnisvolle Band durch eine grausame Katastrophe wieder zu trennen.

Als Edith aus der Küche zurückkam, saß Robert Weltner mit stillem, gefaßtem Gesicht neben dem Bett seines Kindes.

„Er wird nicht sterben — nicht wahr?" fragte er und sah zu Edith Bernheim auf, als hätte sie die Macht, Leben oder Tod vorauszusagen.

Edith Bernheim setzte sich neben Ralph. Sie legte ihre Hand auf die schweißbedeckte Stirn des kleinen Knaben. Unter dieser sanften Berührung wurde das Kind ruhiger, als ginge von Ediths Hand eine magische Kraft aus.

Mit unendlicher Liebe sah sie auf das Kindergesicht herab. Dann richtete sie ihre Augen groß und ernst auf Robert Weltner.

„Er wird nicht sterben", sagte sie.

* * *

Die Flurklingel ertönte einmal und noch einmal. Gleich darauf hörte man draußen im Korridor die laute Stimme Ina Hartwigs.

Der Knabe im Bett begann unruhig zu werden. Die Augen öffneten sich und sahen mit einem wirren Blick um sich.

„Nein, nein", schrie er plötzlich auf, als wäre er ganz bei Bewußtsein und ahnte, was um ihn herum vorginge, „sie soll nicht kommen; ich fürchte mich."

Und als ob er sich vor einer entsetzlichen Gefahr schützen wollte, warf sich der zuckende Körper Edith entgegen und in ihre Arme.

Sanft bettete Edith das Kind zurück und sagte:

„Du mußt ganz ruhig sein, mein Liebling; niemand kommt herein, ich bleibe bei dir." (Schluß folgt.)